AMERICANA

SENDSCHREIBEN eines Quackers aus Londen an einen seiner Glaubensbrüder in Pennsylvanien den jetzigen Krieg betreffend. Aus d. Engl. übers. N. p., 1758. Calf. 22 pp.

Not in Sabin. Refers to the war between England and France during the years 1755—1763 caused by a litigation concerning the then boundaries in America. Frederick the Great, who is mentioned at the end, was then allied with the English.

Sendschreiben eines Quackers

aus Londen

an einen seiner Glaubens-Brüder

in

Pensylvanien

den jetzigen Krieg betreffend.

Aus dem Englischen übersezt.

1758.

Digitized by the Internet Archive
in 2018 with funding from
This project is made possible by a grant from the Institute of Museum and Library Services as administered by the Pennsylvania Department of Education through the Office of Commonwealth Libraries

https://archive.org/details/sendschreibenein00unse

Mein Freund!

Du legest in Deinem leztern, aus Philadelphia an mich erlassenen Schreiben, Deine grosse Bewunderung über den bisherigen schlechten Fortgang derer Englischen Waffen in Amerika und Europa überhaupts sowohl, als ins besondere in denen mit unsrer Nation ziemlich genau verbundenen Teutschen Staaten unsers Königs, recht als ein ehrlicher Quacker, frey und deutlich zu Tage; und verlangest zugleich von mir, einige gegründete Ursachen deshalben zu überschreiben. Ich kan Dir auch in jenem Stück, nach der uns gewöhnlichen Denkungsart, nicht völlig unrecht geben; werde aber bedacht seyn, Deinem anderweiten Verlangen, nach Möglichkeit, ein Genüge zu leisten. Mache Dich dahero gefaßt, nunmehro solche Sachen von mir anzuhören, welche, indeme ich den bisherigen unglücklichen Erfolg mit kurzen werde berühret und entwickelt haben, Dir in der Ferne ein solches Feld zu überschauen darstellen werden, wordurch sich der Glanz der Brittischen Nation auf das neue vollkommen zeigen wird.

Die Gegenden an dem Fluß Ohio, welche, wie Dir bestens bekannt ist, einem unsrer Glaubensbrüder und seiner Handlungscompagnie, von dem Englischen Minister überlassen worden, haben den ersten Grund zu denen Streitigkeiten zwischen der Grosbrittanischen und der Französischen Nation geleget. Denn da einige Grosbrittanische in Amerika befindliche Kaufleute im Jahr 1750. und folgenden, an dem Ufer des Flußes Ohio mit denen Eingebornen dieser Gegenden Handlung treiben wollten, und der von denen französischen Canadiern beschehenen Verbots ohngeachtet, hiervon nicht abstehen wollten; so wurden ihre Güter confisciret, sie selbst gefangen nach Quebeck, und von dar nach Bourdeaux in Frankreich geführet, bis sie endlich durch Vermittelung unsers am französischen Hofe stehenden Gesandtens, gleichsam zur Gnade losgewürket wurden, durch welches zur Unzeit schüchterne Verfahren dieses Land an dem Ohio, dem König in Frankreich gleichsam selbst stillschweigend eingeraumet worden.

Du siehest bey diesem ersten Schritt, daß es dem Minister in Behauptung der Rechte seines Königs, und der Freyheiten der Unterthanen an genugsamen Muth und Standhaftigkeit ermangelt; da man von denen Franzosen sich das zur Gnade ausgebetten, was man doch als ein gegründetes Recht auf dem Ohio behaupten konnte. Und hiernächst überwand die Furcht diesen Minister, sich die Money-Jobbers und ihre Anhänger nicht zu Feinden zu machen, dieses gleichsam durch

eine

eine stillschweigende Abtrettung überlassene Stück Land, mit Gewalt wieder an sich zu bringen.

Man beschäftigte sich hierauf bey uns mit nichts, als mit Unterredungen und Entschliessungen zum Kriege. Bey Eröfnung der Session im Jahr 1755. wurde von dem König beeden Häußern hinterbracht, wie sehr nothwendig es wäre, die gegründete Gerechtsame in Amerika mit Nachdruck zu vertheidigen. Beede Häußer konnten ihren Eifer, in denen dießfalls überreichten Addressen, nicht genugsam zu Tage legen, und die Vertheidigung der Staaten Sr. Majestät geschickt genug anpreisen. Engelland hat sich durch die Art, mit welcher es die Feindseeligkeiten angefangen hat, sehr blos gegeben, und die Crone Frankreich hat bey dieser Gelegenheit sich alle ihre Vortheile vortreflich zu Nuze zu machen gewußt, um das Interesse ihrer Nebenbuhlerin, der Crone Engelland, ganz Europen gleichgültig zu machen. Was für Vorwürfe haben wir nicht anhören müssen, daß wir, ohne vorhergängige Kriegserklärung, dreyhundert Schiffe denen Franzosen weggenommen haben, da diese indessen unserm Handel zur See alle Freyheit liessen, und da der König von Frankreich die Grosmuth hatte, uns die durch seine Unterthanen weggenommene Schiffe zurück zu geben. Die Härte, mit welcher die Englischen Officiers gleich anfangs denen Wilden in America begegneten, brachte sie wider die Nation auf, machte sie zu unver-

söhnlichen und um desto gefährlichern Feinden, da sie seit der Zeit die französischen Armeen ansehnlich verstärket haben, und nach nichts, als nach dem Blut ihrer alten Bundsgenossen dürsten.

Die Abschickung des Braddocks mit Englischen Trouppen nach Virginien, und deren unglückliche Folgen sind Dir ohnedies bekannt, ohne, daß ich den elenden Entwurf, und die ohnkräftige Ausführung solcher Unternehmung dermalen weitläufig anführen darf.

Durch die Niederlage und den Tod des Braddocks, ware das Unglück noch nicht bey Seite geraumet. Der General Schirley, der an seiner statt das Commando erhielte, war weit geschickter in der Rechtgelahrheit, bey der er erzogen worden, und bey denen Departements eines Gouverneurs, Proben seiner Fähigkeit abzulegen, als kriegerische Angelegenheiten mit seiner natürlichen Schläfrigkeit, Unentschlossenheit und Trägheit zu befördern. Der Erfolg bestättigte solches. Nachdeme Schirley nach Albanien abgereiset, und endlich langsam genug auf den See Ontario anmarschirte; so zog er sich eben auch so ohnverrichteter Sachen wieder zurück, und beschloß damit seinen Feldzug.

Weit besser reussirten die Amerikaner mit ihrem sich selbst erwählten tapfern General Johnson, welcher den französischen General gefangen genommen, und eine grosse Anzahl französischer Trouppen aus dem Felde geschlagen, auch blos einig und allein durch Saumseeligkeit in Uebersendung der Kriegsbedürfniße und Rekrouten, an weitern Unternehmungen, behindert worden, so, daß er auch aus Misvergnügen die Dienste quittirte.

An statt, daß man darauf hätte bedacht seyn sollen, die Amerikaner wider die von französischer Seite zum voraus abgesehene, in künftigen Sommer auszuführende Unternehmungen, in bessern Vertheidigungsstand zu sezen, strich der Winter vorbey, und der Frühling nahete sich bereits, bis den 15ten April die Transportschiffe mit denen Regimentern Otway und Murray unter Seegel giengen. Der en Chef commandirende General Lord Loudon, wurde nicht ehe abgeschickt, bis es zu spat geworden, diesen Sommer noch eine Sache von Wichtigkeit zu unternehmen, denn innerhalb zwey Monathen ist der Herr Webb dem Herrn Schirley, der General Abercrombie dem Herrn Webb, und der Lord Loudon erst diesem in dem Commando gefolget; und den 14ten Junius waren die andern Officiers von Lord Loudons Regiment, benebst denen Waffen, Ammunition und andern Kriegsvorräthen zu Portsmouth noch nicht eingeschiffet.

So schlecht waren freylich unsre Anstalten in Amerika beschaffen, da doch die Erhaltung dieses allerwichtigsten Eigenthums, die gröste Triebfeder hätte seyn sollen, die von der Englischen Nation unserm König zugestandene grosse Subsidien zeitig und behörig anzuwenden.

Ueberdies war die Bill wegen der Nationaltrouppen, kraft deren diese Miliz aus 62680. Mann bestehen, und in dem ersten Jahr 175197. Pfund Sterlings, bis sie nemlich geworben, gekleidet und unterhalten worden, nachmals aber kaum 2. Drittel dieser Summe kosten sollte, gänzlich verworfen, da doch diese Anstalt dem König so glorreich, dem Staate so heilsam, und dem Vatterland so zuträglich gewesen wäre.

Wozu nuzten die ausserordentlichen Anstalten zur Ausrüstung des Englischen Seewesens im Jahr 1755? Sie waren, leider! von schlechter Würkung. Die Absichten des Admirals Boscawens und des Admirals Holbourne, die sie mit denen ihnen anvertrauten Flotten behörig ausführen sollten, wurden iedesmalen vereitelt; indeme man die Anzahl der feindlichen Schiffe nicht recht wußte, auch die Englische Flotte zu schwach war, sodann leztern nicht der Befehl gegeben wurde vor Brest zu creuzen, sondern selbige an einen Ort zu creuzen geschickt wurde, wo sie ihren Feind nicht erkennen konnte, und da endlich

die

die Englische Flotte zwischen Terre Neuve und Cap Breton creuzete, um denen französischen Schiffen aufzupassen, da doch diese einen andern Weg zu nehmen gesonnen waren.

Auf eine gleiche Weise gieng das Vorhaben des Admirals Hawke, welcher dem französischen Admiral dû Gvay an dem Cap von Finis terre aufpassen sollte, zu schanden; da lezterer Gelegenheit fande, seinen Lauf zu ändern, und mit seiner Escadre ohnversehrt in den Hafen von Brest einzulaufen.

Dem Umstand, daß da der Krieg schon seit zwey Monathen angekündiget, und gleichwolen noch kein Schiff nach Westindien abgeschicket worden, die Nachricht davon zu überbringen, ist nicht wenig zuzuschreiben, daß hier und da so viele Englische Prisen von denen Franzosen aufgebracht worden.

Da die grossen Kriegszurüstungen, die zu Toulon gemachet wurden, sich in ganz Europa verbreiteten, da selbst die Anzahl der ausgerüsteten Schiffe und der Soldaten, die gegen diesen Hafen, gegen Marseille und die nah gelegenen Pläze zumarschirten, bekannt war; da die Absicht, zu welcher diese Macht bestimmet seyn sollte, einmüthiglich bekräftiget wurde, und sogar jedermann vom höchsten bis zum niedrigsten Stand

es fest geglaubet, daß die Franzosen ehestens vor Minorka gehen würden: So hätte man billig denken sollen, man würde auf die Vertheidigung dieser Insul bestens bedacht seyn, und zwar um so mehr, als der Commendant von der Festung St. Philipp Blackney, um eine Verstärkung wiederholter Ansuchung gethan. Alleine, selbst der Betracht, von was für Wichtigkeit diese Insul für die Englische Handlung seye, konnte dasjenige nicht bewerkstelligen, was zum Besten und zur Erhaltung derselben hätte abzwecken sollen; indeme man alle behörige Aufmerksamkeit für selbige geflissentlich verabsäumte. Die Flotte des la Galissoniere, der mit 12. Schiffen von der Linie, und 5. Fregatten, denn einer Anzahl Transportschiffe, die hinlänglich waren, 15000. Mann samt denen Kriegsbedürfnißen für dieselbe, und Artillerie zu einer Belagerung einzunehmen, von Toulon unter Seegel gegangen, kam acht Tage vorhero, ehe unsre Flotte vor Spithead, unter dem Admiral Byng, mit 10. Schiffen von der Linie, die Anker lichtete, mithin 6. Wochen, ehe sie vor Mahon ankam, auf der Insul Minorca angeländet. Dessen allen ohngeachtet wurde die Gelegenheit vorbeygelassen, auch schon nach beschehener Descente der Franzosen auf Minorka, die Flotte des Byngs behörig zu verstärken, der mit denen drey Schiffen des Admirals Edgecombe, auf die er gestossen war, in allen 13. Schiffe, wider die 12. französische Seegel

gel von gleicher Stärke anführte. Selbst dieser Admiral Byng, nachdeme er die französische Escadre angegriffen, und nicht mehr als 48. Todte, und 168. Verwundete auf seiner ganzen Escadre bekommen, zog sich zurück, ohne einen Versuch gethan zu haben, die Besazung von Mahon zu entsezen. O betrübtes Andenken für einen ehrlichen Britten, das auch der Tod des Byngs, welcher zu einem Staats-Schlachtopfer dienen muste, niemals vertilgen wird!

Bey allen diesen Unglücksfällen, so eigentlich die Crone Engelland betroffen, ist es nicht allein geblieben, auch selbst denen Teutschen Staaten unsers gütigen Monarchens ist es nicht besser ergangen. Die übergrosse Anzahl der französischen Trouppen überschwemmte anfangs die Königlich-Preußischen Lande in Geldern, Cleve und der Mark. Die vielen Feinde, womit sich Friedrich der Grosse auf einmal, und auf allen Seiten umgeben sahe, verhinderten ihn, dem mit unsern König getroffenen Tractat, kraft dessen einer Seits Grosbrittanien mit seinen Alliirten, und Preussen auf der andern Seite sich unter einander eines dem andern beystehen sollte, verhüten zu helfen, daß keine fremde Trouppen in das Teutsche Reich kommen sollten, ein völliges Genügen zu leisten. Es wurde dieser König abgehalten, seine Trouppen zu der in denen Hannöverischen Landen

errichteten Observations-Armee stossen zu lassen. Der Strom der französischen Ueberschwemmung ergoß sich über sämtliche Braunschweigische, Hannöverische, Bremische und Verdensche Lande. Es sahe sich der Prinz von Cumberland genöthiget, mit dem Marschall Richelieu eine Convention zu treffen, und als der viel schwächre Theil, der Gewalt für diesmalen nachzugeben. Man machte sich anfangs vergeblichen Staat auf eine Macht, für welche unser Monarch unzählig Geld und Volk verwendet, ja gar sein Leben und Allerhöchst eigene Person gewaget, daß selbige den Einbruch der französischen Völker in die Teutschen Staaten unsers Königes nimmermehr veranlassen sollte. Dies war die Folge von einem Krieg in Amerika, worein wir uns unvorsichtiger und unregelmäßiger Weise eingelassen haben, welcher nunmehro in Teutschland ein gleiches Elend nach sich gezogen. Unser Hof wendete sich zwar an den Wienerischen, und verlangte die in denen alten Tractaten stipulirte Hülfe. Man sollte die erforderlichen Trouppen nach denen Niederlanden marschiren lassen, und wider Frankreich eine mächtige Diversion versuchen. Alleine man fand an nun erwehnten Hofe, daß der casus fœderis dermalen nicht vorhanden wäre; wir wurden leer abgewiesen.

Ja man schmeichelte sich Englischer Seits, kraft des mit Rußland zu Petersburg den 30. Sept. 1755. unterzeichneten Tractats, es würde dieses Reich, die zum Dienst Engellands, gegen alljährlich ausbezahlte grosse Subsidiengelder, zu unterhalten versprochene 55000. Mann, zum Besten der Hannöverischen Lande agiren lassen, weilen selbige von denen Feinden angegriffen worden. Jedoch auch diese Hofnung war vergeblich! Was Wunder demnach? daß die Hannöverischen Lande von denen französischen Grausamkeiten und Bedruckungen ebenfalls ein lebhaftes Zeugnis überkamen, da bis daher Grosbrittanien selbst so wenig fruchtbarliches wider Frankreich ausgerichtet; wie ich denn der auf die Küste von Frankreich so voreilig als ohne allen Effect gewagten Unternehmung bishero gegen Dich, mein Freund! gar nicht einmal gedenken mögen.

Wird Dein Bewundern mithin nicht gänzlich aufhören, wenn Du den Zusammenhang unsrer ganzen Staatsverfassung, worinnen wir zur Zeit gelebet, genauer einsiehest, und auf die bisherigen Folgen in Deinem gewöhnlichen Urtheil Achtung hast? Konnte man sich wohl bey der grossen Uneinigkeit des Englischen Ministerii einen bessern Ausschlag der Sachen jemals versprechen? Wer verbietet uns Engelländern wohl gar

von Untreu, Meineid, Verblendungen, Bestechungen, und andern interessirten Privat-Absichten, gegründet genug zu argwohnen? Ein mehrers will ich Dir selbst zu errathen überlassen. Was hilft der einem Monarchen abgelegte, und oft recht erzwungne Eid der Treue, (welchen wir Quacker nach der Lehre unsrer Secte zu leisten uns weigern, gleichwolen aber viel ehrlicher und aufrichtiger mit unsern Neben-Menschen uns betragen,) wenn die Folgen ganz anders sich ereignen, als sich ein Monarch kraft dieses vermeintlichen Verband- und Zwang-Mittels, nach seiner Einsicht und Absicht nothwendig vorhero davon versprechen mus?

Jedoch, geliebter Freund! bekümmere Dich nicht allzusehr über den bisherigen anscheinenden Untergang der Ehre, Würde und des Ansehens der Brittanischen Nation? Es entdeckt sich von weiten ein neuer Glanz, der uns gute Hofnung macht, das verlohrne Ansehen muthig zu behaupten. So schläfrig, als vorhin die Zurüstungen nach Amerika ergangen, so eifrig, schleunig und werkthätig werden solche nunmehro dahin vorgekehret. Ansehnliche Escadren sind bereits zur Verstärkung dorthin abgegangen, um nicht allein das Verlohrne wieder zu behaupten, sondern neuen Ruhm zu erwerben. Es fehlet nir-

gends

gends an denen behörigen Kriegsbereitschaften, an Munition, Transport und Recrouten, die dahin fernerweit bestimmet sind, und bereits schon würklich daselbst angekommen. Die vielen Schiffe, welche wir denen Franzosen weggenommen; und die zum Theil darauf erbeutete sehr reiche Ladungen, werden der französischen Handlung einen solchen Stoß geben, daß, bey dieser verstopften Quelle, sodenn die übrigen Kräfte dieses Staatscörpers nothwendig absterben und untüchtig gemachet werden müssen, den Krieg nachdrucksam fortzusezen. Hingegen werden sich die Englischen Flaggen, in kurzen wiederum, bey allen See-Potenzien, den bey nahe verlohrnen Respect zuwege bringen. Von der Spanischen Monarchie sind wir nunmehro gesichert, daß selbige von der neutralen Gesinnung nicht abweichen will, welches der hier sich befindliche Königlich-Spanische Minister Marquis von Abreu, auf Sr. Catholischen Majestät Befehl ganz neuerlich bey Hofe anerkläret. Und mithin wird es in Amerika bald ein anders Ansehen gewinnen.

Vielleicht häufen sich die erfreulichen Nachrichten mit der, welche wir kürzlich aus Bengala erhalten; daß es nemlich dem Obristen Clive, mit 1500. Engelländern, und 4000. Indianern

nern geglücket habe, dem Nabob, der unsrer Nation so vielen Tort zugefüget, seine aus 20000. Mann bestandene Armee totaliter zu schlagen und in die Flucht zu jagen, auch das ganze Lager, alle Bagage und viele Canonen zu erobern. Wie denn sogleich einer von denen Generalen dieses Fürstens auf den Thron gesezet worden, welcher uns sehr zugethan ist, und zu diesem wichtigen erlangten Vortheil vieles beygetragen; da hingegen dem alten Nabob, als er gefangen worden, und das ersteremal entwischet, bey seiner zweyten Habhaftwerdung der Kopf vor die Füße geleget worden.

Ueberdies alles wird eine neue mächtige Flotte ausgerüstet, um der Crone Frankreich eine merkliche Diversion zu machen. Wir versprechen uns ganz was anders von dieser neuen Unternehmung, als die leztere Descente auf denen französischen Küsten gewesen. Und warum sollen wir nicht getrosten Muthes seyn können, da beede Häußer die ansehnlichsten Subsidien verwilligen, und des Krieges lange noch nicht überdrüssig sind, vielmehr selbigen erst von neuen anzuheben scheinen. Unser Ministerium ist in der vollkommensten Harmonie, und von allen sichtbaren Fehlern und unnüzen Gliedern, so weit menschliche Klugheit reichet, gereiniget. Wer weis, ob dies neue

Unter-

Unternehmen, wozu diese berührte Flotte bestimmet ist, der Englischen Nation den Verlust von Minorka wo nicht gänzlich vergessend macht, doch reichlich ersezet?

Auch selbst die Teutschen Staaten unsers gütigen Monarchens scheinen einem glücklichern Schicksaal in balden entgegen zu sehen, und dies durch Vermittelung des Preußischen Heldens, Friedrich, den unsre Nation ausnehmend verehret, für dessen Wohl Grosbrittanien täglich seufzet, und unzählige Wünsche dem Allerhöchsten weihet, dieser grosse König hat unserm Hofe einen Operationsplan übersendet, dessen Ausführung er unter Göttlichen Beystand zu bewerkstelligen hoffet. Die grossen und auf einander gehäuften Siege, von denen Dir schon vorläufig unser beederseitiger Freund Stockod bey seiner Ankunft in Philadelphia, mündlich mehrere Nachricht ertheilen wird, und welche dieser Held in kurzer Zeit über seine Feinde erhalten, sezen ihn gar wohl in Stand, mit vereinigten Kräften benebst der Hannöverischen Armee wider die Franzosen zu agiren. Denn du must wissen, daß die zwischen dem Prinzen von Cumberland und dem Richelieu im vorigen Jahr getroffene

Convention von keiner langen Dauer gewesen, sondern durch die hochmüthige französische neuerliche, und gedachter Convention schnurstracks entgegen laufende Ansinnungen unterbrochen; und somit beederseitig aufs neue zu denen Waffen gegriffen worden.

Es hat hierbey denen Hannöveranern in kurzer Zeit geglücket, die Franzosen aus einem guten Theil unsers Königs Teutscher Staaten zu vertreiben, wo sie nicht vorhero schon gutwillig, um dem Schwerdt zu entgehen, sich übereilt genug davon gemacht. Und da sich der Prinz Georg von Hollstein, mit einem ansehnlichen Corpo Preussen, mit dem Hannöverischen en Chef commandirenden General Prinz Ferdinand von Braunschweig, allschon bey Lüneburg glücklich conjungiret; hiernächst der Prinz Heinrich von Preussen mit 15. bis 20000. Preussen (Leuten, die wie die Löwen streiten) durch das Halberstädtische auf die Franzosen ziemlich nahe vorgerücket; so dörfte es diesen Helden insgesammt, in balden gelingen, mit so leichter Mühe die Franzosen aus unsers Königs Teutschen Staaten zu treiben und zu verjagen, als geschwind

sie

sie selbige, ohne sonderlichen gefundenen Widerstand, nach französischer Tapferkeit und übler Gewohnheit überschwemmet haben.

Wie wäre es? wenn ich Dir auch berichte, daß allhier in London, das Gerücht mit allgemeiner Zufriedenheit gehet; als ob etliche tausend von unsern Trouppen demnächstens nach Teutschland abgehen sollten; so, wie etliche Kriegsschiffe, an der Mündung der Elbe zu creuzen destinirt sind. Und daferne in kurzen, der durchgängigen Sage nach, eine unsrer Flotten in dem Baltischen Meere creuzen soll, wie wird sich sodenn Dein Gesicht bey allen diesen geschwinden Veränderungen auf einmal ausheitern? Wenn zumal der Ausgang mit denen gerechten Absichten der Engelsmänner übereinstimmen sollte, und ich Dir in der Folge der Zeit, den bis dahero nur gleichsam anscheinenden guten Ausgang mit völliger Ueberzeugung und Gewisheit, als würklich erfüllt, werde berichten können.

Sollte sich auch der Rußische Hof nicht bequemen, der Anforderung unsers nach Petersburg kürzlich abgeschickten Mi-

nisters, in Rucksicht auf den geschlossenen Subsidien-Tractat, ein Genüge zu leisten; vielmehr sich eine vorzügliche Ehre daraus machen, grosse Geld-Summen von uns gezogen zu haben, ohne dabey unsere Absichten, weshalben so viel Geld nach Moscau geschleppet worden, stipulirter massen, zu befördern: So will ich Dir, mein Freund! doch zu guter lezt von einem neuen unter Werk seyenden Subsidien-Tractat Meldung thun. Es wird nemlich versichert, daß mit der Crone Dännemark ein Tractat auf dem Schluß stehe, vermöge dessen, gegen ein jährliches Subsidium von 50000. Pfund Sterlings, ein grosses Corps Dänen von etlich zwanzigtausend Mann, zur Armee in dem Hannöverischen stossen solle.

So können sich die eine Zeitlang unglücklich-anscheinende Aspecten in kurzer Frist ändern, und zu guten ausschlagen! von welchen Veränderungen selbst wir Glaubens-Brüder ein deutliches Beyspiel abgeben können. Habt ihr Quacker denn nicht in Pensylvanien bereits angefangen, grosse Summen Gelds zu beliefern, um Volk zu werben, denen französischen Progressen in eurer Nachbarschaft hinlänglichen

chen Aufenthalt und Ruckkehr zu verschaffen, da doch die Lehre unsrer Secte hievon uns gewisser massen entbindet? Doch! wozu bringet uns nicht die Liebe für das Vatterland, für die Freyheit, und für die Ehre eines geliebten Königes! Und wir Quacker in Londen haben uns von denen hiesigen Presbyterianern ebenfalls nicht beschämen lassen wollen, eine starke Summa von viel tausend Pfunden zu colligiren, um selbige als ein Douceur denen Preußischen Trouppen, die bis daher in Teutschland Wunder gethan, für ihr Wohlverhalten unter der Hand zu übermachen. Kennest Du hieraus nicht einen ächten Engels-Mann? Und wozu ist dieser nicht in der Folge der Zeit annoch fähig?

GOtt erhalte nur unsern gütigen Monarchen bey seinem heran nahenden hohen Alter, stärke den grossen Friedrich, vereinige die patriotische Gesinnungen unsers Ministerii, und mache die blutdürstigen Anschläge unsrer tollen Feinde zu schanden; so wird die Englische Nation nicht Ursache haben, über den Verfall ihrer Ehre und Würde jemals zu trau-

ren. Stehet es mit der Grosbrittanischen Nation wohl, so wird auch Teutschland, für welches Wohl und Freyheit wir ja schon unzählige Summen und vieles Blut aufgeopfert, die heilsamsten Würkungen davon, in Betracht auf seine Staats- und Gewissens-Freyheit, Ruhestand, und Gerechtsame in Zukunft überkommen.

Gehet es uns aber in London wohl; so gehe es auch Dir, und Deinen Brüdern in Philadelphia wohl, welche Du von meinetwegen, und ins besondere den alten Hubberthorn, freundlich zu grüssen hast; und bleibe mir fernerhin mit aller Ehrlichkeit und Treue zugethan, so, wie ich mit Quackerischer Aufrichtigkeit allstets zu seyn wünsche ꝛc.

35186